Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 73. Freitag, 15. März 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven 261 Mill. Mark.

Depositen-Kassen und Wechsel-Kontore:
Dresden-A., König-Johann-Strasse 3
„ „ Prager Strasse 45 :: ::
„ „ Striesener Strasse 49 ::
Dresden-N., Bautzner Strasse 3 :: ::
Blasewitz, Kurort Weisser Hirsch, Meissen und Kötzschenbroda.

Bareinlagen, Annahme zur Verzinsung. :: ::
Scheck-Verkehr, Eröffnung von Scheckkonten.
Wertpapiere, An- und Verkauf, Beleihung.
Coupons, Einlösung und Verwertung. :: :: ::
Depots, Aufbewahrung offener u. verschliessbarer.
Kreditbriefe auf alle Hauptplätze der Welt. ::

Für eilige Leser.

Auf den König von Italien wurde heute morgen, als er sich in Begleitung der Königin nach dem Pantheon begab, von einem Anarchisten namens Antonio Dalba ein Revolverattentat verübt. Der König und die Königin blieben unverletzt, ein Adjutant wurde am Arm verwundet. Der Täter wurde verhaftet.

In der Ersten Kammer wurden heute nach den Wahlen zum Staatsgerichtshof verschiedene Eisenbahnpetitionen in Schlußberatung genommen.

Im Reichstage wurde heute die Zentrumsinterpellation über den Ruhrstreik vom Staatssekretär Dr. Delbrück eingehend beantwortet.

In den Kreis Recklinghausen und in den Kreis Dortmund ist Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung entsandt worden.

Attentat auf den italienischen König.

Rom. (Priv.-Tel.) **Als sich der König heute morgen zu einer Seelenmesse zum Andenken König Humberts nach dem Pantheon begab, feuerte ein Unbekannter drei Revolverschüsse auf ihn ab. Der König blieb unverletzt. Der Täter wurde verhaftet.**

Ein Gefühl der Erleichterung wird die ganze zivilisierte Welt erfüllen, daß die feige Tat der Mordgesellen ohne Folgen geblieben ist. Besonders das deutsche Volk, das in König Viktor Emanuel den Freund und Verbündeten des Deutschen Kaisers verehrt, wird mit Freude die Vereitelung des Komplotts konstatieren. König Viktor Emanuel genießt auch außerhalb seines Landes viel Sympathien; sein schlichtes, gerades Wesen hat ihm eine große Beliebtheit verschafft, um so unbegreiflicher, daß gerade auf ihn ein Attentat unternommen worden ist. Freilich, auch sein Vater König Humbert war allgemein beliebt, und doch wurde er am 29. Juli 1900 das Opfer eines niederträchtigen Verbrechens. Ein italienischer Anarchist, Angelo Bresci, hatte von seinen Parteigenossen in der amerikanischen Industriestadt Paterson bei Hoboken in New-Jersey den Auftrag erhalten, den König zu ermorden. Als König Humbert ahnungslos von einem Turnfest in sein Schloß bei Monza zurückkehren wollte, lauerte ihm Bresci auf und feuerte drei Kugeln auf ihn ab, von denen eine das Herz traf. Sein ältester Sohn war damals mit seiner Gemahlin auf einer Orientfahrt begriffen. Jetzt nach zwölf Jahren galt ihm der Anschlag der Attentäter; glücklicherweise haben sie ihr Ziel nicht erreicht.

Ueber das Attentat werden noch weitere Einzelheiten gemeldet: In Begleitung des Königs auf der Fahrt nach dem Pantheon befand sich auch die Königin. Während beide unverletzt blieben, wurde der Kommandeur der den königlichen Wagen geleitenden Kürassier-Eskorte, Major Lang, durch einen der auf den König abgegebenen Schüsse verwundet. Der Anschlag, bei dem, wie jetzt gemeldet wird, drei Schüsse abgegeben wurden, erfolgte in der Nähe der Kirche Santa Maria in Via Lata beim Corso Umberto und dem Palazzo Doria. Das Königspaar setzte seine Fahrt nach dem Pantheon fort, wo der König dem Unterrichtsminister eine Schilderung des Attentats gab. Der Major Lang, der vom Pferde gesunken war, wurde in einem Krankenwagen nach dem St. Jakobs-Krankenhause geschafft. Der verhaftete Verbrecher gab auf dem Polizeikommissariat an, er heiße Antonio Dalba, sei 21 Jahre alt und Maurer in Rom. Als das Königspaar nach der Messe das Pantheon verließ, wurde es von der Menge, die sich inzwischen auf dem Platze vor dem Pantheon angesammelt hatte, begeistert begrüßt. Die Volksmenge begleitete den königlichen Wagen, der auf demselben Wege nach dem Quirinal zurückfuhr. Das Volk rief immer wieder: „Es lebe der König!" „Es lebe die Königin!" „Es lebe Savoyen!" Kurze Zeit darauf begab sich der König im Automobil nach dem Krankenhause, um dem Major Lang einen Besuch abzustatten. Auf der Hin- und Rückfahrt war der König wieder Gegenstand begeisterter Huldigungen.

*

Rom. Der Urheber des Anschlags auf den König ist ein bartloser, verhältnismäßig gut gekleideter junger Mann von dem charakteristischen Aussehen eines Apachen. Wie sich beim Verhör herausstellte, ist er mehrfach vorbestraft, darunter dreimal wegen Diebstahls. In den letzten Jahren ist er Anarchist geworden und zwar individualistischer Anarchist. Zuerst behauptete er, den Revolver gefunden zu haben, doch räumte er später ein, daß er ihn seit einiger Zeit schon besitze. Während des Verhörs wechselte er mehrmals seine Taktik.

Rom. Im Verhör erhob Dalba dagegen Einspruch, daß er von der Menge, die ihn lynchen wollte, mißhandelt worden sei. Dann legte er ein halbes Geständnis ab über die Absichten, die er bei seinem Anschlage gehabt habe, sagte aber nur wenig. Später begann er, von seiner Vergangenheit und seinem gegenwärtigen Leben zu sprechen. Er stellte in Abrede, daß ein Komplott bestehe. Er habe das Verbrechen allein ersonnen und es auch allein ausgeführt. Er habe Vater, Mutter und einen Bruder. Dalba wurden einige Papiere abgenommen. Er hatte einige Schrammen im Gesicht, die ihm von der Menge im Augenblicke seiner Verhaftung zugefügt worden waren. Dalba hatte sich hinter einer Säule des Palais Salviati verborgen. Sobald der Wagen, in dem sich der König, die Königin und der Generaladjutant Brusati befanden, am Palais vorbeifuhr, feuerte er seinen ersten Schuß ab.

Rom. (Priv.-Tel.) Nach dem Attentat setzte der König seine Fahrt ohne Unterbrechung bis zum Pantheon fort. Dort hatte noch niemand eine Ahnung von dem Vorgefallenen. Erst während des Gottesdienstes verbreitete sich die Nachricht von dem Attentat, und als das Königspaar den Dom verließ, brachte ihm die erregte Menge stürmische Ovationen dar. Die Neuigkeit durcheilte mit Blitzesschnelle die ganze Stadt. In kurzer Zeit waren Hunderte von Häusern beflaggt. In den Straßen staute sich die Menge und schob sich bis vor das Königliche Schloß, wo der König und die Königin erneut mit begeisterten Zurufen empfangen wurden. Gleich darauf begab sich das Königspaar in das Hospital San Giacomo, in das der verwundete Adjutant gebracht worden war, und stattete diesem einen längeren Besuch ab.

Neueste Drahtmeldungen

vom 14. März.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Präsident Dr. Kaempf richtet nach Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache an das Haus: Meine Herren! Se. Majestät der König von Italien, Viktor Emanuel III., der hohe Verbündete Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes, und Ihre Majestät die Königin von Italien Elena sind einer schweren Lebensgefahr entronnen, indem auf sie abgegebene verbrecherische Schüsse ihr Ziel verfehlt haben. Ich bin sicher, in Ihrer aller Sinn zu sprechen, wenn ich der Freude und Genugtuung des Reichstags darüber Ausdruck gebe, daß Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin unverletzt geblieben sind. (Lebhafter Beifall.) Namens des Reichstags werde ich in einer an den Präsidenten der Deputiertenkammer in Rom zu richtenden Depesche diesem Gefühle herzlichen Ausdruck geben. (Lebhafter Beifall.) Das Haus hatte sich zu Beginn dieser Worte von den Plätzen erhoben, von den Sozialdemokraten nur die Hälfte. — Ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Wendel (Soz.) wurde angenommen. — Dann begründete Abgeordneter Schiffer (Zentr.) die **Interpellation** seiner Partei **über den Ruhrstreik.** Die Interpellation wurde vom Staatssekretär Dr. Delbrück eingehend beantwortet, obgleich er erklärte, daß die Angelegenheit streng genommen vor den preußischen Landtag gehöre, insofern die Berggesetzgebung einschließlich der Regelung der Rechtsverhältnisse der Bergarbeiter zum Ressort der Einzelstaaten gehöre und auch die Exekutive bei den Einzelstaaten liege.

Der Streik der Bergarbeiter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie aus Dortmund gemeldet wird, steht eine Kundgebung der preußischen Regierung hinsichtlich des Ruhrstreiks in den nächsten Tagen bevor. Die Regierung hat sich durch die Bergbehörden eine genaue Statistik über die Bergarbeiterlöhne im Ruhrrevier bis zum Tage des Streikausbruchs zusammenstellen lassen und wird sie veröffentlichen.

Essen. In der gestrigen Versammlung der Belegschaften der Zeche Karl Funke in Heissingen, soweit sie dem alten Verbande angehören, wurde gegen die Stimmen einiger auswärtiger Mitglieder beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Daraufhin fehlten bei der heutigen Morgenschicht nur noch drei Bergleute. In der gestrigen Hauptversammlung des Zechenverbandes wurde über die Frage der Lohnerhöhung für Arbeitswillige gesprochen, ein Beschluß indessen nicht gefaßt. Von verschiedenen Seiten wurde aber unter Hinweis auf die Erfahrungen mit Lohnzuschlägen im Jahre 1905 eine Erhöhung für zweckmäßig gehalten.

Essen. (Priv.-Tel.) Die Meldung, daß in der gestrigen Hauptversammlung des Zechenverbandes beschlossen worden sei, den Arbeitswilligen eine zehnprozentige Lohnerhöhung zu gewähren, ist in dieser Form nicht richtig. Der Zechenverband kann keine für seine Mitglieder bindenden Beschlüsse fassen. Die Nachrichten von den Kohlenzechen aus den verschiedenen Bergrevieren bestätigen, daß die Zahl der streikenden Bergleute sich heute ungefähr auf der gestrigen Höhe von etwa 210 000 Mann halten würde.

Kunst und Wissenschaft.

E. v. Schuchs 40jähriges Jubiläum als Dirigent der Königlichen Hofoper und der Königlichen Kapelle.

Am 16. März werden 40 Jahre vergangen sein seit dem Tage, an dem Herr Generalmusikdirektor von Schuch zum ersten Male am Dirigentenpult der Königlichen Hofoper gestanden und als Gastdirigent die Königliche musikalische Kapelle dirigiert hat. Am 16. März 1872 fand unter der musikalischen Leitung des Herrn von Schuch ein Gastspiel der italienischen Operngesellschaft mit Madame Desirée Artot im Königl. Opernhause statt. Der Direktor der Operngesellschaft war Herr B. Pollini, der spätere bekannte Operndirektor. Zur Aufführung gelangte die komische Oper „Don Pasquale" von Donizetti und das Terzett aus der Oper „Tell" von Rossini. Nach diesem Gastdirigieren wurde Herr von Schuch am 1. August 1872 als Kapellmeister für die Königl. Hofoper verpflichtet. Da die 40. Wiederkehr dieses Tages in die Ferien fällt, so soll das Jubiläum des Herrn von Schuch beim Beginn der neuen Spielzeit, nachdem der Umbau des Opernhauses beendet sein wird, gefeiert werden. Als Tage sind der 21 und 22. September in Aussicht genommen.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Die nächste dramatische Neuheit des Schauspielhauses ist das dreiaktige Drama „Godiva" von Viktor Hardung (St. Gallen). Das Werk wird hier Donnerstag, den 21. März, seine Uraufführung erleben und Viktor Hardung wird damit zum ersten Male auf der deutschen Bühne zu Wort kommen. — Wie in den vergangenen Spielzeiten, so wird auch in diesem Jahre im Schauspielhaus an zehn Abenden ein Zyklus klassischer Werke, wofür ein Sonderabonnement ausgegeben wird, veranstaltet werden. In diesem Jahre soll die größere Anzahl derjenigen Werke, die in den letzten Jahren neu einstudiert und neu ausgestattet worden sind, in einem Zyklus zusammengefaßt werden. Der Zyklus wird voraussichtlich am 16. Mai beginnen und die folgenden Werke umfassen: Shakespeare: „Hamlet", „Othello", „Richard III.", Lessing: „Minna von Barnhelm", Goethe: „Iphigenie auf Tauris", Schiller: „Wallensteins Lager", „Die Piccolomini", „Wallensteins Tod", Kleist: „Robert Guiskard", „Der zerbrochene Krug", Hebbel: „Judith", „Gyges und sein Ring".

†* **Der Dresdner Orpheus** veranstaltete gestern im Gewerbehause einen Dresdner Komponistenabend; die Namen Draeseke, Wermann und Kluge schmückten das Programm. Die beiden Erstgenannten nehmen schon lange einen ehrenvollen Platz ein in der Musikgeschichte, und Albert Kluge bemüht sich eifrig, seinerseits auch als Schaffender Bemerkenswertes und Eigenartiges zu erreichen. Das Streben, auf alle Fälle etwas zu schreiben, was nicht den Charakter der alltäglichen Musikproduktion an sich trägt, darf aber nicht so weit führen, wie es die beiden Klugeschen Männerchöre aufweisen, die gestern ihre Uraufführung mit freundlichem Erfolge erlebten. Weder die „Heimkehr" (Hans Volkmann), noch „Frühmorgens" (Erich Langer) sind echte Vokalkompositionen; Gesangsmäßiges ist darin kaum zu finden; eine dicke Polyphonie instrumentaler Art herrscht vor. Weit besser geraten ist hingegen die „Hymne an die Nacht", die gleichfalls mit modernsten Mitteln arbeitet, ohne aber den stimmgerechten Satz für den Gesangspart aus dem Auge zu verlieren. In diesem achtbaren und klangvollen Werke (für Orchester, Männerchor und Sopransolo) vertrat Frau Kammersängerin Erika Wedekind das anstrengende, über die Chorstimmen hinausschwebende Solo sehr anerkennenswert. Von den beiden Orchestersätzen, die Kluge selbst als Probe aus seiner Oper „Heros Hochzeit" vorführte, vermochte die „Einleitung" nicht besonders zu erwärmen; aber der „Festmusik" ist Frische und Lebhaftigkeit nachzurühmen, das erste Thema insbesondere ist gut erfunden, die Schlußtakte dagegen sind trivial und einer Aenderung bedürftig. Die verstärkte Kapelle des Schützenregiments bewährte sich als selbständiger und begleitender Instrumentalkörper und zeigte sich namentlich in Bewältigung der Schwierigkeiten von Draesekes schön gesteigerter „Gudrun"-Ouvertüre unter Obermusikmeister Helbigs energischer Leitung auf ansehnlicher Höhe. Das Hauptwerk des Abends bildete eine Wiederaufführung von einem der besten Werke des vor reichlich fünf Jahren verstorbenen verdienstvollen Dresdner Kreuzkantors Oskar Wermann: „Die Mette von Marienburg". Diese im guten Sinne den Schilderungen elementarer Naturereignisse Haydns und Mendelssohns nacheifernde, im chorischen Teile sehr gewandt und mit rhythmischer Belebung ausgeführte Vertonung der Felix Dahnschen Ballade hört sich, wenn sie eben auch von der zeitgenössischen Tondichtweise ganz abliegt, einmal ganz nett an; alles ist da auf Wohlklang berechnet. Den Herren des Orpheus ein herzliches Kompliment für die gestrigen Leistungen, die in der lebhaften Ausführung der Wermannschen Chöre ihren Höhepunkt erreichten. Frau Wedekind sang die Soli der Polenfürstin Ladviska mit viel Ausdruck, Herr Kipper den Knappen Hans mit schönem Ton. An Stelle des Hofopernsängers Lange sang Herr Professor Mann, der wohl in letzter Stunde eingesprungen war, den deutschen Ordensritter. Herr Nöpold vervollständigte das Solistenensemble. Der ausverkaufte Saal ehrte die Ausführenden, an ihrer Spitze Herrn Professor Kluge, mit lautem Beifall. G. K.

†* **Franz Egenieff** gab gestern im recht gut besuchten Palmengartensaal seinen zweiten Liederabend. Die Qualitäten der locker sitzenden Stimme sind beträchtlich: ein großes edel timbriertes, baritonales Organ, mit trefflich ausgeglichenen Registern, aber ein Organ, das mehr auf Bühnengesang, als auf Lieder hinweist. Die Neigung in Affekten und bei dramatischen Momenten den Ton so zu forcieren, daß ihm das Cantabile genommen wird, ist im Konzertsaal durchaus nicht zu ertragen. Ihm fehlt es noch an der letzten Kultur, jenem sicheren Gefühl für die Linie, die nicht ohne Gefahr für den Wert der künstlerischen Leistung überschritten werden darf. Sein Vortrag verrät wohl sorgliches Studium und ehrliches Bemühen, dem innersten Wesen des Liedes nahe zu kommen, aber eine